

Leopold Stift - Erklärung an den Parteivorstand der K.P. (Opposition),¹ Mitte November 1928

13 Seiten, Faksimile

¹ Das Dokument selbst ist 12-seitig, wir haben den kurzen Begleitbrief von Leopold Stift hier mit aufgenommen, da er zum Verständnis des Dokuments beiträgt.

Wien, Mitte November 1928

An den

P.V. der Komm. Partei (Opposition).

Werte Genossen !

Zur leichteren Klärung, meiner politischen Differenzen mit dem P.V., in der die ~~wirklichen Ursachen~~ meines s.z. Entschlusses, der mich zur Niederlegung aller meiner Funktionen im P.V. veranlasste, zu suchen sind, will ich in der Form einer schriftlichen Erklärung dem P.V. die Möglichkeit geben, sich darüber volle Klarheit zu verschaffen.

Ich habe meine Erklärung In der Absicht, ~~zwischen uns~~ eine Brücke zu finden, auf der wir uns wieder treffen und künftighin jene ungesunde Atmosphäre, die sehr zum Nachteil unserer Bewegung war, ausschliesst. Diese Gelegenheit aber will ich nicht unbenützt lassen, und gleichzeitig auch zu den Fällen Stellung nehmen, die der P.V. seit meinem Ausscheiden aus der Leitung gemacht hat und derselben Quellen entsprangen, aus der alle - trotz bester Absicht - bisherigen Fehler entspringen mussten. Zugleich betrachte ich, falls eine Klärung der politischen Differenzen erzielt wird, alle persönlichen Differenzen, die zwischen mir und einigen Mitgliedern des P.V. bestehen, für liquidiert.

Mit Parteigruss

Ernst Langens

E r k l ä r u n g :

an den Parteivorstand der K.P. (Opposition) .

Ausgehend von der Gründung der Partei soll hier in kurzen Umrissen versucht werden, jene Quelle zu finden, aus der eine ganze Reihe heute mir bereits erklärlichen verhängnisvollen Fehler entsprungen sind, die uns immer weiter von unserem ursprünglichen Ziele entfernten, zugleich in den eigenen Reihen einen Zustand schafften, der immer unerträglicher wurde und schliesslich dazu führte, ^{dass} in mir jener Entschluss reifte, gefördert von einer Reihe persönlicher Umstände, sämtliche meine Funktionen im P.V. niederzulegen. Freilich war es ein Fehler von mir, dass ich nicht damals schon dem P.V. die Möglichkeit geboten habe, ihn über die wirklichen Ursachen meines damaligen Entschlusses zu informieren. Doch glaube ich, war dieser Fehler nicht so gross, wie der, wenn ich überhaupt geschwiegen hätte. Wie es überhaupt kein Fehler ist, ob früher oder später eigene Fehler einzugestehen, was ich auch als Ergebnis der Diskussion zu meiner Erklärung von Euch, Genossen erwarte. Nun will ich, wie bereits eingangs meiner Erklärung erwähnt ausgehen von der Gründung der Partei, vor allem jene entscheidende Frage stellen, von der ich weiss, dass sie die strittigste sein wird. Mit Recht. Untersuchen wir einmal und prüfen wir, ob wir nicht durch die Gründu

e i n e r z w e i t e n P a r t e i

schon einen Fehler, vielleicht den schwersten begangen haben. Eigentlich beantwortet uns bereits diese Frage am trefflichsten Gen. Trotzky in seiner ^{zum} Erklärung VI. Weltkongress, in dem er ausdrücklich feststellt: "Wenn wir der Meinung wären, dass der Kreis der Parteientwicklung mit dem 15. Parteitag abgeschlossen wäre, so könnte es für uns keinen anderen historischen Ausweg mehr geben, als die S c h a f f u n g e i n e r z w e i t e n P a r t e i. Doch wir haben bereits betont, dass wir mit solchen Anschauungen n i c h t s g e m e i n haben."

Leider hat die österr. Opposition den Fehler bereits begangen und den Kreis der Parteientwicklung mit dem Hinausdrängen unserer besten Genossen aus der Partei für abgeschlossen gehalten und ist zur Gründung einer zweiten Partei geschritten. In der festesten Ueberzeugung der kommunistischen Bewegung zu dienen, haben wir zu der Zeit, in der noch viele unserer besten und aktivsten Genossen innerhalb der Partei für unsere Auffassungen wirkten dieselben systematisch aus ihr herausgezogen und mit der Losung "Liquidierung des Anarchokommunismus" eine eigene Partei geschaffen. Heute halte ich das für einen unserer schwersten Fehler. Nicht nur, dass wir uns hermetisch von der K.P.Oe. abgeschlossen haben, setzten wir uns damals vor der Gesamtmitgliedschaft ins Unrecht und viele Arbeiter, die vorher unsere Auffassungen teilten und ebenso viele, die noch schwankten, verwandelten sich, fast mit einem Ruck in unsere grössten politischen Gegner, darauf ergab sich sofort, dass alle unsere Versuche, den "Anarcho-Kommunismus" wie wir mit Unrecht die K.P.Oe. ^{damals} bezeichneten, zu überwinden und anstelle dessen eine Leninistische von der Arbeiterschaft geachtete kommunistische Partei zu schaffen, scheitern musste. Unversöhnlicher Hass entstand beiderseits infolge bis zur Leidenschaft gesteigertem Ringen um die K.P.Oe., macht ein Herankommen an die Mitglieder, die hinter dem Z.K. der K.P.Oe. standen, von dem Moment an fast unmöglich, als wir uns zu einer eigenen Partei konstituierten.

Als wir erkannten, dass die Hauptursachen jener damals so verhängnisvollen Politik des Z.K. der K.P.Oe. nicht ein österreichisches sondern ein internationales Problem ist, und in erster Linie in den falschen Kurs der Komminternführung zu suchen ist, war jener verhängnisvolle Schritt, der uns zur Gründung einer zweiten Partei führte, bereits vollzogen, eine Korrektur sehr schwer und die Gefahr zu einer Sekte zu erstarren, sehr gross

Zwischen der mächtigen Sozialdemokratie und der, wenn auch mit einer falschen Antileninistischen Taktik behafteten K.P.Oe. mussten wir immer mehr in die Isolierung geraten. Trotz unserer Wahltaktik. Im weiteren Verlauf unseres Kampfes entfernten wir uns immer mehr von der K.P.Oe. und die Gefahr " Durch die Selbstkritik " in ein antiparteiliches Boot zu geraten, und " Wasser auf die menschiwistische Mühle leiten " war nicht unbedeutend. Ganz richtig schreibt Gen. Trotzky in seiner Erklärung an den VI. Weltkongress " Wir bauen alle unsere Berechnungen darauf, dass innerhalb der WKP., der Komintern, der USSR, noch ungeheure revolutionäre Kräfte vorhanden sind, die nur durch falsche Führung und das drückende Regime niedergehalten werden, die aber vollkommen fähig sind, unter der Einwirkung der Erfahrungen der Kritik und des Klassenkampfes in der ganzen Welt die Linie der Führung zu berichtigen und einen wirklichen proletarischen Kurs zu gewährleisten."

Nun, und wie steht es bei uns mit der K.P.Oe.? Auch in ihr gibt es viele revolutionäre, ehrliche Arbeiter, die nur durch ihre falsche Führung Gegner unserer Auffassungen sind. Wir haben uns aber, Dank unserer Taktik, von ihnen völlig abgeschlossen, folglich sind nicht die stalinistischen Arbeiter allein sondern zum Teil auch wir mit verantwortlich, dass sie so schwer den leninistischen Auffassungen zugänglich sind. Die meisten dieser Arbeiter sehen heute nicht die Verfechter des Leninismus in uns, sondern Konterrevolutionäre, Feinde Sowjetrusslands. Umgekehrt gibt es nicht wenige Mitglieder in unseren Reihen, bis hinauf zur Spitze, die in diesem mit falschen Auffassungen durchdrungenen Gehirnen die grössten Feinde der revolutionären Arbeiterbewegung erblicken und sie teilweise mit noch grösserem Hass verfolgen, wie die Sozialdemokraten. Unsere russischen Freunde, die in sibirischer Verbannung leben müssen und vor ihren ~~Ausschlüssen~~ Ausschlüssen weit erbitterndere Kämpfe führten und durch die Führung der

WKP., nicht nur für das Russische, sondern für das gesamte Proletariat eine weit grössere Katastrophe heraufbeschworen werden kann, haben die Hoffnung auf Änderung des Kurses nicht aufgegeben und verfolgen ihre politischen Gegner in der WKP nicht mit dem Hass, wie bei uns viele Genossen die K.P.Oe. Gen. Trotzky sagt z.B. in seiner Erklärung: " Während wir wegen des falschen und ungesunden Parteiregimes eine gewisse Zeit ausserhalb der Partei bleiben, leben wir t r o t z d e m m i t d e r P a r t e i u n d a r b e i t e n f ü r d e r e n Z u k u n f t. Die Richtigkeit unserer Linie und Prognose, die wirklich parteimässigen Methoden unseres Kampfes für die leninistischen Auffassungen wird es keiner Kraft der Welt gestatten, uns von der Partei loszulösen und in einen Gegensatz zur ~~Amant~~ Avantgarde und der kommunistischen Revolution zu bringen. "

Wir waren uns eben damals nicht klar, dass die K.P.Oe. ein festes wenn auch schlechtes Glied in der Komintern ist, jeder Versuch, ein anderes leninistisches zu schaffen scheitern muss, weil unsere Kräfte nicht nach der Richtung der Wurzel aller Abweichungen sondern in entgegengesetzter Richtung arbeiteten und dadurch verpufften.

Welche Folgerungen haben sich daraus ergeben ?

Als selbstständige Partei im Feuer von Rechts und wenn auch scheinbar links aber doch rechtsstehenden K.P.Oe. schon im embryonalem Zustand vor unüberwindlichen Schwierigkeiten gestellt, musste tiefer Pessimismus begreifliche Reizbarkeit immer mehr Konfliktstoffe unter uns sammeln und bei ihrer unvermeidlichen Explosion die eigenen Reihen schwer erschüttern. Tatsächlich häuften sich die Gegensätze, die zu immer schärferen Reibungen im P.V. führten und die Abspaltung der unter Führung Landau's und Genossen stehenden Gruppe mit sich brachten. Machen wir uns heute nichts vor, sprechen wir es offen aus, auch das war ein Fehler. Leider hat auch in diesem Falle tiefer Pessimismus durch die Fülle von Arbeiten entstandene Reizbarkeit sowie gegenseitiges Misstrauen die zu der Zeit entstandenen politischen Gegensätze unüberbrückbar gemacht. Um was stritten wir uns damals? In der Hauptsache

über die Thermidorgefahr, vor der Sowjetrussland steht. Darin türmten sich die scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze, in denen keine Einigung erzielt werden konnte, und zur Abspaltung führte. In der Polemik, anstatt uns zu nähern gerieten wir immer härter aneinander und das Vorbeidiskutieren entfernte uns immer mehr von der eigentlichen Streitfrage. Ich will heute unter teilweise geänderten Verhältnissen nochmals diese Frage aufrollen und über die Fassung der Landauischen Resolution einige Bemerkungen machen. Ich zitiere hauptsächlich den strittigsten Abschnitt seiner Resolution:

" Nicht auf diesem Wege, dramatisch und allen sichtbar droht die proletarische Diktatur in Verlust zu gehen, sondern auf dem unsichtbaren Weg, der sich bildenden bürgerlichen Partei, die aus dem Schoss von Proletariat gesäuberte WKP..... " .

Dem gegenüber vertrat die Mehrheit des P.V. den Standpunkt, dass solange der Sowjetstaat nicht durch einen bewaffneten Aufstand der Bourgeoisie beseitigt ist, bleibt er ein proletarischer Staat. Wir haben uns in der Beweisführung in der Hauptsache auf die bewaffnete Arbeiterschaft - Jugend und rote Armee gestützt und bezweifelt, dass es der Nep-Bourgeoisie den Kulaken und sonstigen Kleinbürgern gelingen wird, im evolutionären Prozess den Sowjetstaat zu einer bürgerlichen Demokratie umzugestalten. Selbstverständlich von einem unmittelbaren Sieg der weissen Reaktion auf evolutionärem Wege kann niemals die Rede sein; soweit aber die Rede von einer evolutionären Umgestaltung in einem bürgerlich-demokratischen Staat war, glaube ich, hatten die Genossen nicht ganz unrecht. Uns schien eben die Auffassung der Gruppe Landau unter den damaligen Verhältnissen in der Sowjetunion unbegreiflich. Natürlich in der Frage unseres Verhaltens im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion stehe ich heute noch auf dem Standpunkt, Sowjetrussland trotz Stalin und Rykow, trotz Neonep, trotz Verbannung der Wortführer des Bolschewismus vorbehaltlos zu verteidigen. Zwar haben sich die Thermidorianer in der obersten Spitze der Sowjetrepublik und der Komin-

intern eingenistet aber vom Thermidor selbst kann derzeit noch keine Rede sein, ausgeschlossen aber ist er nicht. Soweit aber die Genossen um Landau herum mit uns über die Möglichkeit einer evolutionären Umgestaltung des Sowjetstaates zu einer bürgerlichen Republik gestritten haben, also nicht direkt von einer Etablierung der weissen Reaktion, müssen wir heute offen zugeben, sie ~~hätten~~ hatten nicht ganz unrecht und hätten wir uns damals auf einen ruhigen, sachlichen Boden gestellt, was im Verlauf der Diskussion infolge der bereits erwähnten Ursachen unmöglich war, so glaube ich, wir hätten uns mit diesen Genossen auf einer gemeinsamen Plattform gefunden. Betrachten wir uns einmal den derzeitigen Kurs der Sowjetregierung und lassen über die Thermidorgefahr Gen. Trotzky sprechen:

" Was bedeutet in der gegenwärtigen Periode die rechte Gefahr? Das ist nicht so sehr eine Gefahr der ~~o f f e n e n~~ vollen bürgerlichen Konterrevolution wie die ~~G e f a h r~~ des Thermidors d.h. eine solchen teilweisen konterrevolutionären Umsturzes oder Schwenkung, welches sich gerade wegen seiner Unvollständigkeit noch lange Zeit ~~hindurch~~ äusserliche revolutionäre Formen decken kann, der aber seinem ganzen ~~Wese~~ nach schon einen entscheidenden b ü r g e r l i c h e n Charakter trägt wird. Die Folge davon ist, dass eine Rückkehr vom Thermidor zur ~~Diktatur~~ Diktatur des Proletariats nicht anders als durch eine neue Revolution möglich wäre."

Ich meine, deutlicher konnte sich Gen. Trotzky nicht aussprechen. Aber gerade an dieser Frage sehen wir wieder, wie solche und eine Fülle anderer Fragen, dazu unsere drückenden Sorgen in der Zeitungsfrage, die uns in kolossale finanzielle Schwierigkeiten brachte, oft unnütz hart aneinander gerieten und eine ruhige Beurteilung so mancher Streitfragen die glücklicher gelöst hätten werden können, zur Unmöglichkeit wurden.

Die anfangs von uns erwarteten Erfolge blieben aus und die wiederholten Versuche, unsere ganzen Kräfte zur Verbreitung unseres Kreises zu konzentrieren, mussten scheitern, hauptsächlich deswegen, weil unsere Augen nur nach rechts zu den sozialdemokratischen Arbeitern, nicht aber auch und in der Hauptsache zu den kommunistischen Arbeitern gerichtet waren

am deutlichsten wurde diese falsche Grundeinstellung bei der Gründung
 des R.F.B. sichtbar. Als ich, lange noch vor dem 15. Juli 1927 die Un-
 möglichkeit der Parole " Hinein in den Schutzbund " erkannte, und für die
 Gründung des R.F.B. eingetreten bin, zu einer Zeit, wo das Z.K. der K.P.^Ö
 im Traume daran nicht dachte, waren unsere Genossen im P.V. dagegen. Erst
 als dem P.V. bekannt wurde, dass im Z.K. der K.P.Ö. die Gründung eines
 R.F.B. beschlossen wurde, fassten auch wir den Beschluss, einen eigenen
 R.F.B. zu gründen. Leider viel zu spät, dann auch in diesem Moment nicht
 richtig. Wir haben alle zusammen auch in dieser Frage den schweren Fehler
 begangen und anstatt diese Gelegenheit zu benützen, den durch die Gründun-
 g einer zweiten Partei begangenen Fehler zu korrigieren und die Parole zu
 geben " Hinein in den R.F.B. " machten wir das Gegenteil, liessen uns in
am ein förmliches Wettrennen um die Gründung des R.F.B. ein und isolier-
ten uns vollständig. Auf diese Art setzten wir unseren Kurs fort, räumten
dazu noch freiwillig unsere Positionen in der R.H. und überliessen die
 Mitglieder der K.P.Ö. sich selbst, d.h. ihrer falschen Führung. Sekun-
 diert durch jene unglückselige Kampfmethode gegen die Revisionisten in der
 Führung der Komintern artete der Kampf ~~immer mehr in ein persönliches~~
~~Geschimpfe aus~~ anstatt im ideologischen Ringen die schweren politischen
 Differenzen auszutragen immer mehr in ein persönliches Geschimpfe aus,
 welches trotz wiederholter Warbung meinerseits verstärkt fortgesetzt wur-
 de, dadurch das Gegenteil von dem erreichte, was wir uns zum Ziele setzte
 Dabei haben viele Genossen sehr häufig die eigenartigsten Ansichten ver-
 treten und mussten, ob sie nun wollten oder nicht, auf eine schiefe Ebene
 geraten, auf der ein Abgleiten nicht aufzuhalten ist. Ich erinnere nur
 auf meine Vorschläge kurz nach meinem Ausscheiden aus dem P.V., wo ich
 eine gemeinsame Beteiligung mit der K.P.Ö. am Grabe der Juligefallenen
 anregte. Aber noch unverständlicher ist mir das Verhalten des P.V. zum
 7. Oktober.

Abgesehen davon, dass die Opposition vor dem 7. Oktober keine einzige öffentliche Versammlung veranstaltete und sich mit der Kolportage der "Arbeiterstimme" begnügte, was ich durchaus nicht begreifen konnte, war auch die Linie die der P.V. zum 7. Oktober entwickelte durchaus falsch. Haben wir nicht oft und oft in Dutzenden von Versammlungen immer wieder den Arbeitern das wahre Wesen der Sozialdemokratie erläutert? In Wort und Schrift vollständig richtig die S.P. nicht als die Partei einer Klasse, also des Proletariats, sondern als die Partei zweier Klassen bezeichnet, worin die Arbeiterklasse nur den grossen Schwanz, das Kleinbürgertum aber die Führung, den Kopf bildet. Hundertemale haben wir den Arbeitern ~~am~~ auseinandergesetzt, dass die S.P. keine Kampfpartei des Proletariats mehr ist und infolge ihrer inneren Klassenunterschiede auch keine sein kann. D.h. die Arbeiter haben von der S.P. nichts mehr zu erwarten, weil sie nicht die Partei des Proletariats, sondern einer anderen Klasse geworden ist. Was lese ich aber in der Nr. 35 der "Arbeiterstimme" unter der Aufschrift "Verhindert den Heimwehraufmarsch"? "Nun wohl, die Stunde ist gekommen, in der ihr Euer Wort in die Tat umsetzen müsst. Die Arbeiter ohne Unterschied, auch die Kommunisten werden das tun, was das Klasseninteresse von jedem Arbeiter fordert. An der Sozialdemokratie ist es, zusammen mit dem gesamten Proletariat das zu tun, was das proletarische Klasseninteresse fordert."

Diese Theorie ist nicht nur im offenen Widerspruch mit unserer Grundeinstellung zur Sozialdemokratie, sie erzeugt nicht nur gefährliche Illusionen sondern ist überhaupt gelinde gesagt falsch. Für den, der in der Sozialdemokratie noch eine Arbeiterpartei sieht, ist es selbstverständlich, dass er von ihr verlangt oder erwartet, z.B. dass der Heimwehraufmarsch verhindert wird. Für uns Kommunisten kommt eine derartige Auffassung überhaupt nicht in Betracht. Die stärkste Arbeiter-Opposition innerhalb der S.P. vermochte sie nicht dazu zu bewegen, einen ernstesten Kampf

gegen den Heimwehrfascismus zu führen. Das ist doch klar. In der Hauptsache hätte die K.P.Oe. - wir nicht ausgenommen - den Boden lange schon vor dem 7. Oktober durch zielklare Agitation, politisch und organisatorisch gut bearbeiten müssen und die dadurch rebellierenden mit uns und der K.P.Oe. sympathisierenden Arbeiter gegen den Willen der S.P. über die Köpfe der Führung hinweg unter die Führung der K.P. zu bringen. Nicht genug oft hättet Ihr betonen müssen, niemals wird die S.P. einen Kampf wagen, nicht an der sozialdemokratischen Partei liegt es, sondern an Euch Arbeiter einzig allein an euch und nur unter einer revolutionären Führung werdet ihr den Kampf gegen den Heimwehrfascismus mit Erfolg führen können. Von den Kleinbürgerlichen Schlappschwänzen, den Volksparteilern ist nur feige Kapitulation zu erwarten! In dieser Richtung hättet Ihr ^{unter} den Arbeitern propagieren müssen und unter Aufrechterhaltung unserer Kritik trotz aller scharfen Gegensätze gleichzeitig zumindestens in jenen Tagen, Euch in eine gemeinsame Front mit der K.P.Oe. stellen müssen. Täglich wurde die "Rote Fahne" konfisziert, Hausdurchsuchungen und Unmenge Verhaftungen, unglaubliche Uebergriffe der Polizei und des Staatsanwalts gegen die K.P.O. und Ihr bleibt stumm. Da plötzlich nach dem 7. Oktober nehmt Ihr zu den Ursachen der Niederlage Stellung. Ihr anerkennt die "Initiative, die Aktivität, den ehrlich revolutionären Willen, der stalinistischen Arbeiter übrigens auch der Grazer Opposition, was ich für richtig halte, dann aber kommt Eure Kritik zum 7. Oktober, zu der ich noch Stellung nehmen werde. Aber glaubt Ihr nicht, dass mit demselben Recht die aktiven von ehrlichem revolutionären Willen beseelten stalinistischen Arbeiter sowie die Grazer Opposition sich nicht auch fragen werden, gut sie kritisieren uns, aber mit Verlaub, wo waren die Genossen der Wiener Opposition, als uns die Polizei, der Staatsanwalt verfolgte, verhaftete und fast täglich die "Rote

Fahne" konfiszierte? Was haben sie am 7. Oktober gemacht? Nun kommt Ihr und antwortet ihnen in der No. 36 der "Arbeiterstimme" : " Den Heimwehraufmarsch verhindern, das vermochte die Aktion n u r d e r g e s a m t e n K l a s s e. Die Aktion der Kommunisten musste darauf gerichtet sein, dafür die g a n z e Klasse zu gewinnen. Die wirkliche Taktik der stalinitischen Arbeiter (und auch der Grazer Oppositionellen) war, dass sie, da die die Klasse zu gewinnen nicht vermochten, die Aufgaben, die nur die Gesamtklasse siegreich lösen konnte, auch sich nahmen. Das machte ihren revolutionären Opfern und Tatwillen hohe Ehre, politisch aber war das falsch

Dieser Standpunkt hat eine grosse Ähnlichkeit mit der bekannten Plechanovschen Theorie: "Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen," Ich bin natürlich weit davon entfernt, den 7. Oktober mit den damaligen Ereignissen zu vergleichen, auf die sich dieses Zitat stützt. Aber Euer Gedankengang nähert sich sehr dieser gefährlichen Auffassung. Ja wenn man der Meinung ist, solche Aufgaben, sei es die Verhinderung des Heimwehraufmarsches wie am 7. Oktober, oder eine andere grössere Aktion, vermag nur die gesamte Arbeiterklasse zu lösen, dann begreife ich, dass man vor dem 7. Oktober überhaupt keinen Finger rührte. Das heisst aber künftighin jedem Kampf, vor dem man nicht im Vorhinein einen Vertrag mit dem Sieg abgeschlossen hat und garantiert die gesamte Arbeiterklasse hinter sich hat, auszuweichen, oder abzuwarten, bis wir, die Sozialdemokraten sagen " die Mehrheit haben " und Ihr, " die ganze Klasse hinter uns steht".

Zu den schweren politischen und taktischen Fehlern der Vergangenheit noch schwerere der Gegenwart, wohin erst geht der Kurs in der Zukunft? Seht doch ein Genossen, dass derartige Auffassungen nicht aufrecht zu erhalten sind und Euch auf den Fersen die Katastrophe folgen muss. Wollen nicht wir, die Leninisten der Arbeiterklasse unser Bestes geben? Ihr helft von den gefährlichen reformistischen Illusionen in der sie sich heute noch befingdet zu befreien? Das ist Unstreitbar, das wollen wir! Ja wir haben noch idealere, grössere Ziele vor uns, wir wollen mithelfen, die kommuni-

stische Internationale zurückführen auf den Boden, auf den sie gestanden ist unter Lebzeiten Lenins und ihr die Führung geben, die uns eine leninistische Politik garantiert. Um diese Kolossalen Aufgaben, die wir übernommen haben, nur annähernd mit Erfolg lösen zu können, bedarf es vor allem einer energischen Heilung unserer eigenen Fehler. Machen wir einmal Halt!, blicken wir zurück und untersuchen wir den Weg auf dem wir uns befinden. Ich bin fest davon überzeugt, wenn Ihr das tut, dass Ihr zu demselben Ergebnis kommt, wie ich.

Ich glaube, mit einer unzweideutigen Offenheit und einer nicht misszuverstehenden Klarheit in dieser Erklärung zu Euch gesprochen zu haben. Kameradschaftlich und ohne persönlichen Ausfällen gegen das eine oder andere Mitglied der P.V. In derselben Form erwarte ich auch von Euch, dass Ihr antwortet. In allen Fragen ist eine Korrektur noch möglich, sei es, das Verhältnis der Opposition zur K.P.O., oder der Gruppe Landau und Genossen (zur der natürlich die Grazer Opposition gehört), die sich seinerzeit von uns abspaltete. Wir brauchen nur eines, den Mut, offen unsere Fehler einzugestehen. Wir dienen unserer Bewegung ^{damit} weit mehr, als wenn wir auf unsere Halsstarrigkeit beharren und dabei fortfahren, noch grössere Fehler zu machen.

Im Eilzugstempo nähern wir uns einer offenen fascistischen Diktatur. Die mächtige Arbeiterklasse aber, betäubt durch das reformistische Gift, taumelt dem demokratischen Abgrund entgegen. Täuschen wir uns aber nicht, geben wir uns deswegen keinem Pessimismus hin, ebenso mächtige revolutionäre Kräfte schlummern in ihr. Es darf nur in den entscheidenden Augenblicken richtiger Injektionen um diese Kräfte zu wecken. Das zu leisten, werden wir nur imstande sein, wenn alle unsere Kräfte mit der ganzen Energie kühn und entschlossen das Steuer herumreissen, der gefährlichen Klippe

ausweichen, an der ein Zerschellen unvermeidlich wäre. Geschieht das,
dann ist mir um die Zukunft nicht bange.

Mit kommunistischem Gruss

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Stephan Kappeler', written in dark ink.